

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Anpassungsiconismus, Ähnlichkeitsiconismus, Funktionsiconismus**

1. Im Rahmen ihres Kapitels „Zeichenobjekte“ referiert Elisabeth Walther: „Bense entwickelte aus der Bestimmung semiotischer Objekte eine ‚semiotische Objekttheorie‘, in der alle künstlichen Objekte als thetische ‚Metaobjekte‘ verstanden werden, die in ihrem Objektbezug iconisch, indexikalisch oder symbolisch sind“ (Walther 1979, S. 122).

Unter den Beispielen für iconischen Objektbezug dieser „thetischen Metaobjekte“ führt Walther nach Bense an:

- 1.1. Anpassungsiconismus von „Achse und Rad“, „Mund und Mundstück“ usw.
- 1.2. Ähnlichkeitsiconismus von „Porträt und Person“, „Bein und Prothese“ usw.
- 1.3. Funktionsiconismus von „Zündung und Explosion“, „Schalter und Stromkreis“ usw.

2. Zu Walthers Erklärungen ist zu sagen, dass nicht klar ist, warum hier „thetische Metaobjekte“ vorliegen. Nach Bense (1967, S. 9) ist ein Metaobjekt ein zum Zeichen erklärtes Objekt, d.h. ein thetisch gesetztes Zeichen. In den obigen Beispielen liegen aber fast durchwegs Objekte vor, ausser unter 1.2., wo aber jeweils auch nur eines der beiden Glieder ein Zeichen ist. Ferner wird aus Walthers Erklärung nicht klar, warum es sich bei allen Formen des Objekts-Iconismus um Paare handelt.

Meines Erachtens liegen in allen obigen Fällen Paare von Objekten vor, zwischen denen eine semiotische Abbildungsbeziehung besteht, d.h. nicht die Objekte nicht semiotisch, sondern die Abbildungen zwischen ihnen. Wir können also von der in Toth (2009) eingeführten semiotischen Objektrelation

OR =  $(M, \Omega, \mathcal{F})$

ausgehen, in der  $\mathcal{M}$  den materialen Zeichenträger,  $\Omega$  das reale (bezeichnete) Objekt und  $\mathcal{J}$  den Interpreten bzw. Zeichensetzer bezeichnet. Wie man ferner erkennt, definieren gerade die drei Formen der iconischen Abbildung, dass die Objekte als Paare, d.h. unselbständig auftreten. Ein Schlüssel ohne Schloss ist ebenso sinnlos wie ein Schloss ohne Schlüssel. Bei der ersten Gruppe wird also die Zusammengehörigkeit (bzw. gegenseitige Abhängigkeit oder Unselbständigkeit) der Objekte durch Anpassung, in der zweiten Gruppe durch Ähnlichkeit und in der dritten Gruppe durch Kausalität oder Implikation und verwandte Funktionen gebildet, bei denen eine Ursache auf eine Folge abgebildet wird. Wir können diese Sachverhalte wie folgt formal ausdrücken:

$$\text{OR}_{\text{icon}} = ((\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1), (\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2), \rightarrow_{(2,1)}).$$

Dies bedeutet also, dass eine iconische Objektrelation ein relationales Tripel aus zwei Mengen von Objektrelationen ist, welche durch eine iconische Abbildung miteinander verbunden werden (d.h.  $(\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1)$  wird auf  $(\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2)$  abgebildet). Bezüglich der Glieder der Objektrelationen verhält es sich nun so, dass

$$(\mathcal{M}_1 \wedge \mathcal{M}_2) = (\mathcal{M})$$

$$(\Omega_1 \wedge \Omega_2) = (\Omega)$$

$$(\mathcal{J}_1 \wedge \mathcal{J}_2) = (\mathcal{J})$$

Die Konjunktion besagt hier lediglich, dass keines der durch eine iconische Relation aufeinander abgebildeten Glieder der Objektpaare weggelassen werden kann, d.h. dass die Abbildungen (in einem trivialen Sinne) bijektiv sind. Man beachte allerdings, dass diese rein quantitative Bestimmung im Grunde nicht ausreicht, um sämtliche Beispiele der drei Formen von Objektsiconismus zu beschreiben, denn z.B. ist es sehr wohl technisch möglich, einen Schlüssel völlig unabhängig von einem zugehörigen Schloss zu machen, aber es ist unmöglich, ein Porträt völlig unabhängig von irgendeiner Person zu machen. Bei den Funktionsiconismen ist es ferner so, dass das erste Glied, d.h. das Implicans, auch unabhängig möglich ist, das zweite Glied, d.h. das Implikat, dagegen nicht. So gibt es Zündungen, die nicht zu Explosionen führen, aber jede Explosion setzt irgendeine Zündung voraus.

Wir können mit den genannten Restriktionen, die Konjunktionen betreffend, notieren

$$OR_{\text{icon}} = (((\mathcal{M}_1 \wedge \mathcal{M}_2), (\Omega_1 \wedge \Omega_2), (\mathcal{J}_1 \wedge \mathcal{J}_2)), \rightarrow_{(2.1)}).$$

Damit ist nun also ein Objektsiconismus definiert als Paar aus einer triadischen Objektrelation, deren einzelne triadische Objekte (vgl. Bense 1973, S. 71) wiederum Konjunktionen der paarweise zusammengehörigen Objekte sind, sowie einer iconischen, d.h. semiotischen Abbildung zwischen den Paaren von Objekten.

3. Damit sind wir jedoch noch nicht am Ende. Wenn wir uns nochmals die drei Gruppen von Objektsiconismen vor Augen führen:

Anpassungsiconismus von „Achse und Rad“, „Mund und Mundstück“ usw.

Ähnlichkeitsiconismus von „Porträt und Person“, „Bein und Prothese“ usw.

Funktionsiconismus von „Zündung und Explosion“, „Schalter und Stromkreis“ usw.,

dann sehen wir, dass die  $(\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) = OR_1$  und  $(\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2) = OR_2$ , wie wir die beiden durch Iconismus verbundenen Glieder nennen wollen, nur in der 1. Gruppe, d.h. bei den Anpassungsiconismen, austauschbar sind. D.h. in der 1. Gruppe ist die iconische Abbildung umkehrbar eindeutig, denn die Achse ist genauso nach dem Rad modelliert wie das Rad nach der Achse modelliert ist, der „Mund“ ist genauso nach seinem Mundstück modelliert wie das Mundstück nach dem „Mund“ gestaltet ist. Dass ein Schlüssel nur dann sinnvoll ist, wenn er in ein Schlüsselloch so passt, dass sich mit ihm das Schloss öffnen lässt, weiss jedes Kind. Damit haben können wir also die 1. Gruppe der Anpassungsiconismen wie folgt formalisieren:

$$OR_{\text{AnpIcon}} = (((\mathcal{M}_1 \leftrightarrow \mathcal{M}_2), (\Omega_1 \leftrightarrow \Omega_2), (\mathcal{J}_1 \leftrightarrow \mathcal{J}_2)), \rightarrow_{(2.1)}).$$

Bei den Fällen der 2. Gruppe ist es nun ja so, dass jeweils eines der beiden Glieder ein Zeichen oder ein Objektzeichen ist, d.h. in den von Walther erwähnten Paaren das Porträt als Abbild des Objektes Person und die Prothese als iconisches Objektzeichen des Beins. In Toth (2008b) hatte ich deshalb Zeichenobjekte von den dualen Objektzeichen unterscheiden. Ein Beispiel für ein Zeichenobjekt ist ein Markenprodukt, das als semiotisches Objekt primär Zeichen („Marken-,“) und sekundär Objekt (Produkt) ist. Ein Beispiel für ein Objektzeichen ist z.B. die von Bense genannte Prothese, die ja primär ein Objekt (Ersatz des realen Beines) und sekundär ein Zeichen (ihrer Form, ihres Gewichtes und der Konsistenz nach iconisch dem realen Bein nachgebildet) ist. In dieser 2. Gruppe von Objektsiconismen müssen daher mindestens diese

beiden Fälle, d.h. Zeichen und Objektzeichen, unterschieden werden. Da diese eine der beiden objektalen Partialrelationen einnehmen, bekommen wir also für die Fälle, wo ein Glied ein Zeichen ist:

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((M_1 \leftrightarrow \mathbf{m}_2), (O_1 \leftrightarrow \Omega_2), (I_1 \leftrightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)}) \text{ bzw.}$$

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((\mathbf{m}_1 \leftrightarrow M_2), (\Omega_1 \leftrightarrow O_2), (\mathcal{I}_1 \leftrightarrow I_2)), \rightarrow_{(2.1)})$$

und für die Fälle, wo ein Glied ein Objektzeichen ist

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((\langle \mathbf{m}_1, M_1 \rangle \leftrightarrow \mathbf{m}_2), (\langle \Omega_1, O_1 \rangle \leftrightarrow \Omega_2), (\langle \mathcal{I}_1, I_1 \rangle \leftrightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)}) \text{ bzw.}$$

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((\langle M_1, \mathbf{m}_1 \rangle \leftrightarrow \mathbf{m}_2), (\langle O_1, \Omega_1 \rangle \leftrightarrow \Omega_2), (\langle I_1, \mathcal{I}_1 \rangle \leftrightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)})$$

Bei den Fällen mit Zeichen als einem der beiden Glieder („Porträt und Person“) ist also eines der in einer semiotischen Austauschrelation stehenden Glieder eine semiotische, das jeweils andere eine ontologischen Kategorie. Bei den Fällen mit Objektzeichen als einem der beiden Glieder („Bein und Prothese“) ist hingegen eines der in einer semiotischen Austauschrelation stehenden Glieder ein geordnetes Paar aus einer semiotischen und ontologischen bzw. ontologischen und semiotischen Kategorie, das jeweils zweite Glied aber durchwegs eine ontologische Kategorie.

Damit kommen wir zu letzten Gruppe, den Fällen von „funktionalem“ Objektsiconismus. Es handelt sich hier durchwegs um Fälle, wo der Form nach (logische) materiale Implikation, bzw. physikalische Kausalität. Semiotisch bedeutet dies, dass, wenn eine der beiden objektalen Partialrelationen der Objektsiconismus-Relation gegeben ist, das andere notwendig ebenfalls gegeben sein muss, aber nicht umgekehrt. D.h., wie bereits angetönt, dass es zwar eine Zündung ohne Explosion geben kann, aber keine Exsplosion ohne Zündung. Es kann zwar ein (nutzloser) Schalter ohne Stromkreis gebaut werden, aber es gibt keinen Stromkreis ohne Schalter. Die Strasse kann zwar nass sein ohne, dass es regnet (nämlich dann, wenn z.B. der Nachbar seine Blumenbeete etwas grosszügig gewässert hat), aber wenn es regnet, wird auch die Strasse nass (bzw. die Oberseite ihrer Abdeckung, falls eine solche vorhanden ist). Damit bekommen wir wieder zwei Fälle für die semiotische Struktur dieser funktionalen Objektsiconismen:

$$\text{OR}_{\text{FunkIcon}} = (((M_1 \rightarrow \mathbf{m}_2), (O_1 \rightarrow \Omega_2), (I_1 \rightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)}) \text{ bzw.}$$

$$\text{OR}_{\text{FunkIcon}} = (((\mathbf{m}_1 \leftarrow M_2), (\Omega_1 \leftarrow O_2), (\mathcal{I}_1 \leftarrow I_2)), \rightarrow_{(2.1)})$$

4. Damit sind wir am Schluss dieser ersten Untersuchung zu Objektsiconismen oder, wie Bense sich nach Walther ausgedrückt hatte, dieser „Theorie thetischer Metaobjekte“, die sich als paarweise auftretende Objektrelationen mit semiotischer, d.h. iconischer Abbildung zwischen ihnen erwiesen haben. Wie wir gesehen haben, sind die 3 bereits von Bense unterschiedenen Gruppen von Anpassungs-, Ähnlichkeits- und Funktionsiconismus äusserst heterogen:

#### 1. Gruppe (Anpassungsiconismus)

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((M_1 \leftrightarrow \mathbf{m}_2), (O_1 \leftrightarrow \Omega_2), (I_1 \leftrightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)}) \text{ bzw.}$$

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((\mathbf{m}_1 \leftrightarrow M_2), (\Omega_1 \leftrightarrow O_2), (\mathcal{I}_1 \leftrightarrow I_2)), \rightarrow_{(2.1)})$$

#### 2. Gruppe (Ähnlichkeitsiconismus)

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((\langle \mathbf{m}_1, M_1 \rangle \leftrightarrow \mathbf{m}_2), (\langle \Omega_1, O_1 \rangle \leftrightarrow \Omega_2), (\langle \mathcal{I}_1, I_1 \rangle \leftrightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)}) \text{ bzw.}$$

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((\langle M_1, \mathbf{m}_1 \rangle \leftrightarrow \mathbf{m}_2), (\langle O_1, \Omega_1 \rangle \leftrightarrow \Omega_2), (\langle I_1, \mathcal{I}_1 \rangle \leftrightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)})$$

#### 3. Gruppe (Funktionsiconismus)

$$\text{OR}_{\text{FunkIcon}} = (((M_1 \rightarrow \mathbf{m}_2), (O_1 \rightarrow \Omega_2), (I_1 \rightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)}) \text{ bzw.}$$

$$\text{OR}_{\text{FunkIcon}} = (((\mathbf{m}_1 \leftarrow M_2), (\Omega_1 \leftarrow O_2), (\mathcal{I}_1 \leftarrow I_2)), \rightarrow_{(2.1)})$$

Man kann sich leicht vorstellen, dass die Glieder der Partialrelationen unter einander sich zu weiteren höchst interessanten semiotischen Objekten kombinieren lassen, für die nach realen Modellen gesucht werden müsste bzw. die zur Konstruktion neuer semiotischer Gebilde anregen, etwa, dann wenn in der 2. Gruppe die semiotischen und ontologischen Kategorien miteinander vertauscht werden:

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((\langle \mathbf{m}_1, O_1 \rangle \leftrightarrow \mathbf{m}_2), (\langle \Omega_1, I_1 \rangle \leftrightarrow \Omega_2), (\langle \mathcal{I}_1, M_1 \rangle \leftrightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)})$$

oder wenn die Partialrelationen selbst permutiert werden im Anschluss an Toth (2008a, S. 177 ff.):

$$\text{OR}_{\text{ÄhnIcon}} = (((\langle \Omega_1, O_1 \rangle \leftrightarrow \Omega_2), (\langle m_1, M_1 \rangle \leftrightarrow m_2), (\langle \mathcal{I}_1, I_1 \rangle \leftrightarrow \mathcal{I}_2)), \rightarrow_{(2.1)}),$$

usw.

## Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008 (2008a)

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. Klagenfurt 2008 (2008b)

Toth, Alfred, Das Zeichen als Fragment. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichen%20als%20Frg..pdf> (2009)

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

25.8.2009